

Zwei beachtenswerte Schriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **48 (1943-1944)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie allabendlich am Horizont auf. Schattenhaft gleiten weit draußen große Ozeandampfer vorbei. Um 22.30 Uhr wärmt die Sonne noch, während auf den samtgrünen, sonnigen Matten die hellen, langen Schatten wachsen. Papageitaucher schlafen, zum Teil mit dem Kopf unter den Flügeln, andere fliegen noch meerwärts. In der unendlichen Stille des Weltalls hören wir das Rauschen ihrer kleinen Flügel von ferne. Um 23 Uhr fliegt eine einzelne Rauchschwalbe vorbei, noch später singen kleine Steinschmätzer fröhlich auf den Steinen. Langhalsige dunkle Krähenscharben drehen sich sonnenwärts. Die Felsen leuchten dunkelviolett im Gegenlicht. Eine urweltlich tönende Stille umfängt uns. Die fast unbewegliche rötliche Sonnenscheibe beginnt schon wieder zu steigen, im selben Augenblick erwacht die Natur aus ihrem kurzen Dämmerzustand, langsam fängt alles an, sich zu bewegen, während eine sanfte Wärme sich verbreitet. Große Seeadler streichen mit schweren Flügelschlägen von den Felsen, wo sie ruhten, ab, auf der Suche nach verunglückten Schafen. Kaum haben wir uns zu kurzer Ruhe niedergelegt, so wirft uns ein heftiges Erdbeben unsanft von den harten, schmalen Holzbänken. Sturm und Regen zwingen uns, auf dem kürzesten Weg nach Roest zurückzufahren.

13.—16. Juni 1929.

In diesen letzten Tagen werden nochmals alle « Gänse-Inseln » gründlich abgesucht, bevor wir Abschied nehmen, um in der ersten Morgenstunde durch dichte Nebelschleier den Lofoten entlang nach dem kleinen Städtchen Svolveaer zu fahren. Junges Birkenlaub duftet, Weiden blühen, überall weben schwedische Kornelkirschen und zarter Siebenstern ihren Sternteppich, während die Moosbeere ein feines Netz darüber zieht. Am stillen Kongeusee ruft der Kuckuck, und die Perlenreihe des Fitislaubvogels klingt lieblicher als je nach dem harten, wilden Geschrei der Meeresvögel.

17. Juni 1929.

Langsam verdämmt die rätselvoll Lofotenwelt im Westen, wie wir, den Vestfjord kreuzend, in den Ofotenfjord nach Narvik einfahren. Donnernd poltern die schwedischen Eisenerze von den Verladebrücken in die geräumigen Erzdampfer, um allstündlich nach Bergen verfrachtet zu werden.

Nochmals, zum letztenmal diesen Frühsommer, fahren wir sagenhaftem Neuem, Unbekanntem, fahren wir Schwedisch-Lappland zu.

Zwei beachtenswerte Schriften

Ein Handbuch für Lehrer und Erzieher. Im grundlegenden Sammelwerk « Die Alkoholfrage in der Schweiz », das Dr. St. Zurukzoglou herausgibt (Verlag Benno Schwabe, Basel), ist vor kurzem eine Monographie erschienen, die das Interesse der Lehrerschaft, Für- und Seelsorger finden wird. Es ist eine 235 Seiten umfassende Darstellung jahrzehntelanger Forschungen, betitelt « Über den Einfluß des Alkohols auf das Nervensystem und das Seelenleben », die der Berner Psychiater PD. Dr. Fr. Walther verfaßt hat.

Im Einvernehmen mit dem Verlag und dank der Unterstützung durch die zuständigen Behörden ist der Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen (Kirchbühlweg 22 in Bern) in der Lage, das Buch zu stark reduziertem Preis von Fr. 2 an die Lehrerschaft abzugeben. Wir laden zum Bezug des Werkes freundlich ein.

« Vom Öl zur Seife. » Zu den einst kaum geachteten, heute streng rationierten und bedeutungsvollen Gebrauchsmitteln, die wir tagtäglich in die Hände nehmen, gehört die Seife. Wie sehr ihr Werdegang unsere Schüler, vorab die künftigen Hausfrauen, interessiert, weiß jeder Kollege, der nicht nur im Chemieunterricht der III. Klasse auf ihre Herstellung zu sprechen kommt, sondern auch Gelegenheit hat, mit seiner Klasse eine Seifenfabrik zu

besuchen. Diese Tatsache hat die Seifenfabrik Friedrich Steinfels AG. in Zürich veranlaßt, ein vorzügliches, reich mit Bildern und farbigen Tafeln illustriertes Bändchen « Vom Öl zur Seife » herauszugeben. Daß der Verfasser aus dem Lehramt stammt, ist schon am übersichtlich klaren Aufbau und der leichtverständlichen Form zu merken. Das Werklein, das auf Verlangen an Lehrer unentgeltlich abgegeben wird, darf als vortrefflicher Begleitstoff zum Chemie-, aber auch zum Botanik-Unterricht gelten. Besonders ansprechend empfindet man, daß das kleine Handbuch kaum fühlbar Reklamecharakter hat. Es will im besten Sinn zur Bildung dienen.

AUS DER SCHULSTUBE

Es Lied vom süßen Öpfelmoscht

Chömet, ihr Chinde, 's git gueti Choscht!
Trinket es Bächerli süeße Moscht!
Trinket es Bächerli süeße Wy —
es wird ech gwüß nid zum Schade sy!

Händ er im Früelig di Blüeschtli gseh,
fyn wie Syden und wyß wie Schnee,
alli Bäum dervo bhange?
Keinen ischt läär usgange!
Chränz und Meien um alli Escht —
isch's nid gsi wie nes großes Fescht?
Und jedes Bluescht isch e Wiegle gsi:
Do leit de lieb Vatter es Chindli dry,
e Frucht, e winzigi, rundi,
e fyni und e gsundi.

Fescht und Maiebluescht isch verrunne —
's Chindli aber, das wachst i der Sunne.
Si isch em de Muetter, si nimmt's uf en Arm,
bhüetet's und macht em wohl und warm.
Rodt sech nid in em e luutere Saft?
Er isch voll Süeßi und früscher Chraft.
Und dä het Gott sälber wärde lo
und alle guete Säge dra to.

Und jetzt wird's Herbscht uf der Ärde.
Lueg, wie si gluschtig wärde,

di jungen Öpfel am volle Baum —
gääl und guldig mit rotem Saum!
Und 's Möntschehind, es streckt d'Armen
uus:

Chumm mer i d'Hand, und chumm mer i 's
Huus!

Bisch mer für d'Augen und d'Lippe guet,
für my Lyb und mys rote Bluet!

Chumm mer i 's Schüsseli, chumm mer i 's
Huus —

chumm mer i d'Hand, i strecke si uus!

Möntsche gönne. Si mache's gärn.

Es git en Ärn, git e rychi Ärn.

Au d'Chinde sind nid vergässe.

Jedes darf chüschten und ässe.

Jedes darf byßen und zfride sy —

Vergiß mer, Chind, nid z'danke derby!

Lueg, es Chrüegli stoht uf em Tisch
mit eme süeße, süeße Saft.

Chind, darfscht trinke! Es git der Chraft!

Wirscht denn gspüre, wie's chöschtlig isch.

Aber du darfsch di nid versuume!

Lueg, di Süeßi, di tuet verschuume!

's blybt en suuri, e gringi Choscht —

Trink mer ne früscht und süeß, dä Moscht!

Dora Haller.

Die Verfasserin schreibt zu obigem Gedicht: Es ist so gedacht, daß die Lehrerinnen es im Herbst verwenden könnten als Grundlage für Lektionen über das Obst, das Geschenk, das es für uns bedeutet, oder auch einfach für den süßen unverfälschten Obstsaft. Es könnte auch ausgestaltet werden zu einem kleinen Sprechchor, könnte an die Wandtafel geschrieben werden mit begleitenden Randzeichnungen oder Friesen — von der Hand der Lehrerin oder der Schüler. Dabei könnte man das Gedicht auch leicht auflösen in seine kleinen Abschnitte und zuletzt zum Ganzen fügen. Diese praktischen Möglichkeiten für den Unterricht sind da.



CONFIE-Gel
konserviert, süsst und geliert
Ihre Confitüre
6 Tabletten 95 Rp. DR. WILD & CO., BASEL